

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
BEATRICE JAKOBS, VOLKER KAPP, NORBERT LENNARTZ,
KLAUS RIDDER, RUPRECHT WIMMER

FÜNFUNDFÜNFZIGSTER BAND

2014



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

FÜNFUNDFÜNFZIGSTER BAND

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
BEATRICE JAKOBS, VOLKER KAPP, NORBERT LENNARTZ,
KLAUS RIDDER, RUPRECHT WIMMER

FÜNFUNDFÜNFZIGSTER BAND

2014



DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin
Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

ISSN 0075-997X
ISBN 978-3-428-14403-7 (Print)
ISBN 978-3-428-54403-5 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84403-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Vorbemerkung

Mit dem vorliegenden Band beendet Kurt Müller seine Tätigkeit als Mitherausgeber des Literaturwissenschaftlichen Jahrbuchs. Er war seit 1979 mit der Redaktion des Jahrbuchs betraut, seit 1993 dessen Mitherausgeber (verantwortlich für den Bereich Anglistik und Amerikanistik) und von 1995 bis 2008 dessen federführender Herausgeber. Auch Jutta Zimmermann, die den Rezensionsteil des Jahrbuchs betreut hat, beschließt ihre Tätigkeit als Mitherausgeberin. Die Görres-Gesellschaft und die Mitherausgeber danken ihnen für ihr langjähriges verdienstvolles Engagement und für die effektive und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Mit diesem Band tritt Norbert Lennartz die Nachfolge von Kurt Müller an, und Béatrice Jakobs übernimmt die Verantwortung für den Rezensionsteil des Literaturwissenschaftlichen Jahrbuchs.

Die Herausgeber
im Namen der Görres-Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

<i>Ulrich Barton</i> (Tübingen), Vormoderne Tragik? Zur neueren Tragikdiskussion in Gräzistik und Mediävistik	9
<i>Arthur Groos</i> (Ithaca, N.Y.), Ekphrasis, Landscape, and Power: Some Castles and Their Rulers in Wolfram's <i>Parzival</i>	41
<i>Matthias Bürgel</i> (Köln), Für eine Einordnung Uguccone da Lodis	59
<i>Dorothea Scholl</i> (Kiel), Das Jenseits als Spiegel eines idealen Diesseits: Christine de Pizans <i>Livre du chemin de long estude</i> (1402–1403)	99
<i>Agathe Sueur</i> (Paris), Du <i>stylus phantasticus</i> aux chimères musicales. Culture de l'ingéniosité et musique instrumentale au XVII ^e siècle	123
<i>Heinz-Joachim Müllenbrock</i> (Göttingen), Deutschland im Spiegel der öffentlichen Meinung Englands vor dem Ersten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung des Werks von H. G. Wells	151
<i>Philippe Richard</i> (Paris), Métamorphoses de la transgression. Bernanos et la résurrection de l'être	161
<i>Marcus Hartner</i> (Bielefeld), Literarische und dokumentarische ›Authentizität‹. Medialität und Inszenierung am Beispiel englischer Golfkriegslyrik	171
<i>Till Kinzel</i> (Paderborn), Probleme der Poetik des Schlüsselromans am Beispiel von Saul Bellows <i>Ravelstein</i>	191
<i>Wolfgang Klooff</i> (Trier), Die englische Literatur und das Meer. Exemplarische Beobachtungen	209
<i>Wolfgang G. Müller</i> (Jena), Literary Figure into Pictorial Image. Illustrations of Don Quixote Reading Romances	239

KLEINE BEITRÄGE

<i>Gertrud Maria Rösch</i> (Heidelberg), »Wir fahren in die Hölle mit Pauken und Trompeten«. Die Jenseitsreise in Alfred Döblins <i>Berlin Alexanderplatz</i>	271
<i>Beatrice von Matt</i> (Dübendorf), Gesang als Revolte. Laudatio auf den Schriftsteller Herbert Meier	281

BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Magali Bélimé-Droguet, Véronique Gély, Lorraine Mailbo-Daboussi, Philippe Vendrix</i> (Hgg.), <i>Psyché à la Renaissance</i> (von Volker Kapp)	287
<i>Heike Brandt, <i>Invented Traditions: Die Puritaner und das amerikanische Sendungsbewusstsein</i></i> (von Kurt Müller)	291
<i>Enno Ruge, <i>Bühnenpuritaner: Zum Verhältnis von Puritanern und Theater im England der Frühen Neuzeit</i></i> (von Jürgen Meyer)	296
<i>Volker Kapp, Dorothea Scholl, in <i>Verbindung mit Georg Braungart und Bernd Engler</i></i> (Hgg.), <i>Literatur und Moral</i> (von Nicolas Faguer)	300
<i>Thomas Strässle, <i>Gelassenheit. Über eine andere Haltung zur Welt</i></i> (von Gabriela Wacker)	304
<i>Rudolf Bader, Anja Schwarz</i> (Hgg.), <i>Australian, New Zealand and Pacific Literatures</i> (von Norbert H. Platz)	308
<i>Canadian Literatures. Edited and Introduced by Konrad Gross and Jutta Zimmermann</i> (von Wolfgang Kloöß)	312
<i>Die Wahlverwandtschaften. Eine Dokumentation der Wirkung von Goethes Roman 1808–1832. Reprint der Erstausgabe mit neuen Funden als Anhang. Herausgegeben von Heinz Härtl</i> (von Dieter Breuer)	315
<i>René Sternke</i> (Hg.), <i>Böttiger-Lektüren. Die Antike als Schlüssel zur Moderne</i> (von Brigitte Leuschner)	318
<i>Rolf Breuer, <i>Englische Romantik. Literatur und Kultur 1760–1830</i></i> (von Norbert Lennartz)	322
<i>Ralph Pordzik, <i>Victorian Wastelands. Apocalyptic Discourse in Nineteenth-Century Poetry</i></i> (von Paul Goetsch)	325
<i>Dieter Schulz, <i>Emerson and Thoreau or Steps Beyond Ourselves: Studies in Transcendentalism</i></i> (von Jörg Thomas Richter)	327
<i>Hans Ulrich Seeber, <i>Literarische Faszination in England um 1900</i></i> (von Elmar Schenkel)	332
<i>Stefan Lampadius, Elmar Schenkel</i> (Hgg.), <i>Under Western and Eastern Eyes: Ost und West in der Reiseliteratur des 20. Jahrhunderts</i> (von Ulrich Steltner)	333
<i>Nicolas Faguer, <i>Un constant approfondissement du cœur. L'unité de l'œuvre de Péguy selon Hans Urs von Balthasar</i></i> (von Philippe Richard)	339

<i>Dominique Millet-Gérard, Émilie Bonnet, Philippe Richard, Claude Barthe, Bernanos. Un sacerdoce de l'écriture. Préface de Claude Barthe</i> (von Volker Kapp)	342
<i>Stefan Hirt, Adolf Hitler in American Culture. National Identity and the Totalitarian Other</i> (von Paul Goetsch)	345
<i>Axel Cherniavsky/Chantal Jaquet (Hgg.), L'Art du portrait conceptuel. Deleuze et l'histoire de la philosophie</i> (von Frank Nagel)	348
<i>Frank-Rutger Hausmann, Die Deutsche Dante-Gesellschaft im geteilten Deutschland</i> (von Joachim Leeker)	353
<i>Nora Berning, Towards a Critical Narratology. Analyzing Value Construction in Literary Non-Fiction across Media</i> (von Wolfgang G. Müller)	359
Namen- und Werkregister (von Ulrich Barton und Daniela Czink)	365

Vormoderne Tragik?

Zur neueren Tragikdiskussion in Gräzistik und Mediävistik

Von Ulrich Barton

I.

Die Tragik, eine Grundkategorie der Literaturwissenschaft, ist in den letzten beiden Jahrzehnten wieder stärker in die Diskussion geraten. Das ist schon allein deshalb bemerkenswert, weil Tragikdiskussionen sich zu allen Zeiten als geistesgeschichtlich aufschlussreich erwiesen haben.

Die hier interessierende Tragikdiskussion¹ begann im ›Stammgebiet‹ des Tragischen: der Gräzistik. Hier versuchten Arbogast Schmitt² und Eckard Lefèvre³, die griechischen Tragödien möglichst historisch adäquat, d.h. streng nach den Kategorien der aristotelischen *Poetik* und *Ethiken*, zu interpretieren – ein prinzipiell nachvollziehbares und philologisch vorsichtiges Vorgehen, um vermeintlich anachronistische Deutungen zu vermeiden. Doch schon hierbei kann eine unterschiedliche Gewichtung dieser Kategorien zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen: Da die Interpreten weniger rezeptionsästhetisch als handlungstheoretisch interessiert

¹ Abzugrenzen ist sie etwa von der unter anderen Prämissen stehenden Neubestimmung des Tragischen durch Karl Heinz Bohrer, *Das Tragische. Erscheinung, Pathos, Klage*, München 2009. Anknüpfungspunkte gibt es dagegen zur philosophischen Tragik- und Tragödienreflexion von Christoph Menke, *Die Gegenwart der Tragödie. Versuch über Urteil und Spiel* (stw 1649), Frankfurt a.M. 2005.

² Arbogast Schmitt, »Menschliches Fehlen und tragisches Scheitern. Zur Handlungsmotivation im Sophokleischen ›König Ödipus‹«, *Rheinisches Museum für Philologie* N.F. 131 (1988), 8–30; ders., »Bemerkungen zu Charakter und Schicksal der tragischen Hauptperson in der ›Antigone‹«, *Antike und Abendland* 34 (1988), 1–16; ders., »Aristoteles und die Moral der Tragödie«, in: Anton Bierl u. Peter von Möllendorff (Hgg.), *Orchestra. Drama – Mythos – Bühne. FS Hellmut Flashar*, Stuttgart/Leipzig 1994, 331–343; ders., »Wesenszüge der griechischen Tragödie. Schicksal, Schuld, Tragik«, in: Hellmut Flashar (Hg.), *Tragödie. Idee und Transformation* (Colloquium Rauricum, Bd. 5), Stuttgart/Leipzig 1997, 5–49.

³ Eckard Lefèvre, *Die Unfähigkeit, sich zu erkennen: Sophokles' Tragödien*, Leiden/Boston/Köln 2001.

waren, spielen in ihren Analysen Mitleid (ἔλεος, *eleos*), Furcht (φόβος, *phobos*) und die der Tragödie »eigene Lust« (οἰκεία ἡδονή, *oikeia hêdonê*)⁴ eine geringere Rolle als der tragische Fehler (ἁμαρτία, *hamartia*) und das Umschlagen (περιπέτεια, *peripeteia*) von Glück in Unglück. Auch daran ist methodisch so lange nichts zu beanstanden, wie diese Kategorien angemessen bestimmt und die anderen nicht völlig vernachlässigt werden. Spätestens hier jedoch zeigt sich die hermeneutische Gefahr dieser scheinbar vorsichtigen Methode: Die Interpretation der konkreten Tragödien hängt letztlich von der zutreffenden Interpretation der aristotelischen *Poetik* ab.

Lefèvre, Schmitt und in dessen Gefolge Viviana Cessi⁵ und Gyburg Radke⁶ deuten die *hamartia* als einen durch Leidenschaften bzw. Charaktermängel bedingten Fehler, der vermeidbar sei und für den die jeweilige Figur somit die volle Verantwortung trage. Demnach führe beispielsweise Sophokles' *König Ödipus* vor, wie Ödipus aus unkontrolliertem Jähzorn seinen Vater erschlagen hat⁷ bzw. aus unreflektiert-fixiertem Denken einen Fluch ausstößt, der ihn dann selbst trifft;⁸ das Unglück hätte jeweils verhindert werden können, wenn Ödipus seine Affekte gezügelt bzw. besser nachgedacht hätte. Eine solche Darstellung eines vermeidbaren Fehlers kann nur zum Ziel haben, den Rezipienten über die gefährlichen Konsequenzen mangelnder Affektkontrolle bzw. fixierten Denkens zu belehren und ihn so zur Vermeidung eigener Fehler zu befähigen, so dass der Tragödie eine praktisch-didaktische Intention zugeschrieben wird.

Michael Lurje⁹ gebührt das Verdienst, die Fragwürdigkeit der Prämissen und Argumente aufgezeigt zu haben, auf denen diese Deutungen beruhen: 1. Sie problematisieren nicht das Verhältnis zwischen der aristotelischen *Poetik* und den konkreten Tragödien, sondern interpretieren jede Tragödie als Fallbeispiel der aristotelischen Tragödientheorie.¹⁰ 2. Sie gehen schon

⁴ Aristoteles, *Poetik*, 1453b11.

⁵ Viviana Cessi, *Erkennen und Handeln in der Theorie der Tragischen bei Aristoteles* (Beiträge zur klassischen Philologie, Bd. 180), Frankfurt a.M. 1987.

⁶ Gyburg Radke, *Tragik und Metatragik. Euripides' Bakchen und die moderne Literaturwissenschaft* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 66), Berlin/New York 2003.

⁷ Eckard Lefèvre, »Oidipus Tyrannos«, in: ders., *Die Unfähigkeit, sich zu erkennen*, 119–147.

⁸ Schmitt, »Menschliches Fehlen und tragisches Scheitern«.

⁹ Michael Lurje, *Die Suche nach der Schuld. Sophokles' Oedipus Rex, Aristoteles' Poetik und das Tragödienverständnis der Neuzeit* (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 209), Leipzig 2004.

¹⁰ Vgl. *ibid.*, 255–277.

mit Aristoteles selektiv bis mutwillig um; nur mit Hilfe bestimmter Vorentscheidungen auch bezüglich der aristotelischen *Ethiken* können sie die *hamartia* als einen vermeidbaren, charakterbedingten Fehler interpretieren.¹¹ 3. Die Schlussfolgerung – oder wohl eher heimliche Voraussetzung –, die Tragödie müsse eine in diesem Sinne didaktische Intention haben, widerspricht nicht nur eklatant Platons Vorwurf gegen die Tragödie, sie führe zum moralischen Verderben der Zuschauer,¹² sondern lässt sich auch durch Aristoteles' Verteidigung der Tragödie in der *Poetik* nicht stützen.¹³ Außerdem weist Lurje minutiös nach, dass diese vermeintlich neuen Tragödiendeutungen in ihren Prämissen und Schlussfolgerungen denjenigen der frühen Neuzeit gleichen, was sie nur selten deutlich machen und reflektieren. Sie fallen hinter Forschungspositionen des 19. und 20. Jahrhunderts, die die alten Deutungen mit guten Gründen überwunden haben, zurück, ohne sich mit diesen Gründen ernsthaft auseinanderzusetzen.

Für die Tragik-, nicht nur Tragödientheorie ist die hier referierte Diskussion deshalb von Belang, weil die Tragödiendeutungen des 19. und 20. Jahrhunderts von einem Tragikbegriff geprägt sind, der im 19. Jahrhundert, im Deutschen Idealismus, entstanden ist und zu dem die Vorstellungen von schuldloser bzw. unvermeidbarer Schuld sowie der Kollision gleichberechtigter Werte gehören. Das weckt den Verdacht, dass dementsprechende Tragödiendeutungen in die Dramen etwas hineininterpretieren, was erst seit dem 19. Jahrhundert gedacht werden konnte, also anachronistisch seien. Da die Darstellung schuldloser Schuld und moralischer Dilemmata sich nur schwerlich zur praktischen Didaxe eignet, könnten, so der Verdacht, derartige Vorstellungen nur der neuzeitlichen Autonomieästhetik entspringen.

Das ist denn auch die Stoßrichtung der genannten ›neueren‹ Interpretationen: Sie bestreiten, dass die neuzeitlichen Tragikkonzepte auf die antiken Tragödien anwendbar seien, und versuchen, den Begriff der Tragik zu historisieren, was schon deswegen schwierig ist, weil die Antike keinen in diesem Sinne handlungstheoretischen Tragikbegriff besaß und dieser erst durch die Interpreten konstruiert werden muss. Die Gefahr der Anachronizität ist dadurch nicht gebannt.¹⁴

¹¹ Vgl. *ibid.*, v. a. 334–336, 374–383.

¹² Platon, *Politeia*, X, 605c–608b; vgl. dazu Lurje, *Die Suche nach der Schuld*, 29, 272, 400.

¹³ Vgl. *ibid.*, 387.

¹⁴ Schmitts Tragikverständnis ist merkwürdig zwiespalten: Einerseits betont er für die griechischen Tragödien insgesamt zu Recht, dass sie den Menschen weder in absoluter Freiheit noch in absoluter Determination vorführten; dargestellt werde